

pro  
DIAKO

# Dialog

Das Magazin der  
proDIAKO-Gruppe

Titelthema

## Wer hat hier eigentlich die Aufsicht?

Unsere Basis Interview mit Dr. Antoine, Aufsichtsratsvorsitzender

proDIAKO zentral TK-Klinikus Qualitätssiegel - Auszeichnung für drei proDIAKO Krankenhäuser

proDIAKO vor Ort Wie geht es eigentlich weiter in Schaumburg? Drei Fragen an Claus Eppmann

Neues aus den Häusern

Menschen bei proDIAKO Hedwig Bärenfänger - „Diakonisches Urgestein“

Persönlich



## Treffen der ehemaligen Neugeborenen

Einen paradiesischen Tag für den Nachwuchs gab es im Evangelischen Vereinskrankenhaus in Hann. Münden.

Neben Leckereien wie selbstgebackenen Waffeln, Keksen, Kuchen und Eis konnten sich die kleinen Gäste auf der Hüpfburg so richtig austoben. Beim Kinderschminken wurde aus dem liebsten Kind ein gefährlicher Tiger. Das Ganze wurde vom Kreißsaalteam organisiert.

Eingeladen waren Kinder, die in den letzten drei Jahren im Vereinskrankenhaus das Licht der Welt erblickten. Über 200 Kinder mit ihren Eltern kamen, teilweise waren sogar die Zuwege mit Kinderwagen total verstopft. „Ein Riesenerfolg“ freut sich Dr. Nabil Ataya, Chefarzt der Geburtshilfe in Hann. Münden, „Der Austausch hat allen sehr gut getan, das werden wir im nächsten Jahr wiederholen“.

## Impressum

**Herausgeber:** proDIAKO gGmbH  
Gesundheits- und Pflegedienstleistungen  
Elise-Averdiek-Straße 17  
27356 Rotenburg (Wümme)  
geschaeftsstelle@diako-online.de

**Verantwortlich:** Michael Schwekendiek  
**Redaktionsleitung:** Michael Schwekendiek  
**Gestaltung:** FreshColor GbR, Rotenburg (Wümme)  
**Titelfoto:** Dr. Jörg Antoine  
(Aufsichtsratsvorsitzender)

**Fotos:** proDIAKO  
**Druck:** DRUCK & MEDIEN KONTOR  
Fahlbusch + Hamelberg GmbH,  
Rotenburg (Wümme)

**Auflage:** 4.400

Anzeige

### Grüne Oase in Berlin

Zwei 1-Raum-FeWo (48/40 qm), 35 €  
Eine 3-Raum-FeWo 4-6 Pers. (63 qm/2. OG), 60 €  
bei 2 Pers. 40 €, vollingerichtete Küche  
Dusche/WC, TV, zzgl. Bettw./Handt. + Endreinig.  
S-Bahnanschluss 5 - 10 Min. Fußweg

Kath. Kirchengemeinde Hl. Kreuz  
Tel.: 0 30/98 63 95 53  
Fax: 0 30/98 63 95 55

[www.heiligkreuz-berlin.de](http://www.heiligkreuz-berlin.de)



## Interview mit Dr. Antoine

### Wer hat hier eigentlich die Aufsicht?

Dr. Jörg Antoine (43) ist als Nachfolger von Bernd Schnabel seit wenigen Monaten Vorsitzender des Aufsichtsrates der proDIAKO. Antoine ist seit 2008 stellvertretender Direktor des Diakonischen Werkes der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers e.V.. Studiert hat er Jura, Betriebswirtschaft und Philosophie an der FU-Berlin, war dann zunächst als Rechtsanwalt im Bereich Wirtschaftsrecht und anschließend in einer Steuerberatungsgesellschaft tätig, bevor er 2002 als Jurist an das Landeskirchenamt nach Hannover ging.

Der neue Aufsichtsratsvorsitzende ist verheiratet; Antoines haben drei Kinder und wohnen in Hannover.

**Dialog: Herr Dr. Antoine, mal ganz schlicht gefragt, welche Aufgaben hat eigentlich der Aufsichtsrat der proDIAKO?**

Der Aufsichtsrat überwacht und berät die Geschäftsführung. Dafür ist es

wichtig, dass die Aufsichtsratsmitglieder unterschiedliche Kompetenzen mitbringen. Für die proDIAKO sind vor allem Kenntnisse in den Bereichen Gesundheitswesen, Betriebswirtschaft, Recht und Theologie wichtig. Mit dem Aufsichtsrat ist vor allem die Strategie

der proDIAKO als Verbund abzustimmen. Der Aufsichtsrat hat auch die Aufgabe der Berufung und Abberufung der Geschäftsführung.

**Dialog: Nun gibt es aber nicht nur den Aufsichtsrat der proDIAKO, sondern außerdem noch Aufsichtsräte in Rotenburg, Bad Pyrmont, Holzminden usw. - des Weiteren noch Stiftungsvorstände in diversen proDIAKO-Häusern. Wer führt denn nun tatsächlich die „Aufsicht“?**

Die proDIAKO lebt von der differenzierten Aufgabenwahrnehmung vor Ort und in der Zentrale. An beiden Orten bedarf die jeweilige Geschäftsführung der Begleitung. Ich bin froh, dass wir mit der letzten Satzungsänderung mehr Stringenz in der Zuordnung der örtlichen Geschäftsführer zur zentralen

Geschäftsführung gesetzt haben. Ein Verbund wie die proDIAKO kann nur bei einem guten Zusammenspiel funktionieren. Deshalb muss klar sein, dass die Geschäftspolitiken und Vernetzung der Häuser über das zentrale Management miteinander abzustimmen sind.

**Dialog: Sie kennen die proDIAKO schon aus mehrjähriger Mitarbeit im Aufsichtsrat. Was hat sich denn in den letzten Jahren vor allem verändert?**

Die Krankenhausträgerschaft hat sich weiter verdichtet. Die privaten Klinikverbünde sind gewachsen, der Anteil der kommunalen Häuser ist weiter zurückgegangen und die kirchlichen Häuser haben sich stärker zusammengeschlossen. Die Wettbewerbsanforderungen sind ohne Zweifel gestiegen. Da muss ein Verbund gut aufgestellt sein und in der Vergangenheit seine Hausaufgaben gemacht haben. Nach meiner Einschätzung hat die proDIAKO ihr Potenzial bislang nicht ausgeschöpft. Hier müssen wir fragen, ob es nicht sinnvoller ist, die Partnerschaft mit einem starken Partner zu erweitern, um Versäumtes nicht allein aus eigener Kraft aufholen zu müssen.

**Dialog: Sehen Sie eigentlich mehr Probleme oder mehr Chancen in Zusammenschlüssen von diakonischen Einrichtungen?**

Ein Zusammenschluss wie die proDIAKO ist für die meisten Häuser der proDIAKO bereits heute unverzichtbar. Das eine oder andere Haus wäre ohne die proDIAKO nicht mehr als kirchliches Haus am Markt. Für alle Häuser der proDIAKO gilt, dass diese nur im Verbund eine nachhaltige Zukunftsperspektive haben. Mit dem Zusammenschluss allein ist es selbstredend nicht getan. In wichtigen Schlüsselbereichen wie Recruiting von



qualifizierten Führungskräften, Personalwesen, Wissenstransfer, Rechnungswesen, Controlling, Liquiditätssteuerung, Einkauf, Entgeltverhandlungen, Öffentlichkeitsarbeit muss der Verbund die ihm gestellten Anforderungen erfüllen, sonst kommt der Verbund nicht zum „Fliegen“.

**Dialog: Zusammenschlüsse dieser Art gibt es fast nur im Bereich von Krankenhäusern und Altenhilfe, selten bei den anderen Helfefeldern der Diakonie. Wie erklären Sie sich das?**

Ohne den wirtschaftlichen Druck, dem vor allem die Altenhilfe und Krankenhäuser ausgesetzt sind, hätte es meiner Einschätzung nach nicht diese zügige Verbundbildung gegeben. Für die Behindertenhilfe sind große Träger - man denke an Bethel - zwar auch gegeben, aber zur Zeit sind die Träger der Behindertenhilfe im Interesse der Inklusion von Menschen mit Behinderung auf dem Weg der Dezentralisierung. Die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe wiederum sind sehr stark örtlich geprägt, bieten deshalb weniger Skalen-

effekte und eignen sich auch nicht so gut für standardisierte Geschäftsprozesse. Gleiches gilt für die klassischen Beratungsdienste wie Ehe- und Lebensberatung, Sucht- und Schuldnerberatung. Auf diesen Feldern gibt es zwar intensivere Kooperationen und auch Zusammenschlüsse, aber die Konzerne des Krankenhauswesens mit Umsatzvolumina von hunderten Millionen bis hin zu Milliardenbeträgen sind eine andere Wirklichkeit. Man muss aber nicht bedauern, dass wir daneben immer noch eine kleinteilige strukturierte Diakonie haben. Ich halte diese gemeindenahe Diakonie sogar für unverzichtbar.

**Dialog: Sie sind der sachkundige Ansprechpartner für Tariffragen und ein entschiedener Befürworter des Dritten Weges. Können Sie noch mal kurz zusammen fassen, wo Sie dessen Vorteile sehen?**

Der Dritte Weg hat zwei Hintergründe, die etwas in Vergessenheit geraten sind. 1. Ein Streik in der verfassten Kirche hätte faktisch die kuriose Folge, dass die verbeamteten Pfarrer und Pfarrerinnen mit den Ehrenamtlichen weiterhin Gottesdienste aufrechterhalten könnten, die Kirche dank der Aussperrung Geld sparte und die Kirchensteuern weiter eingingen. Das ist bei einem Produktionsbetrieb ganz anders; wenn der Betrieb bestreikt wird, dann fallen auch die Einnahmen aus. Die verfasste Kirche wäre dagegen in einer Tarifauseinandersetzung der Mitarbeiterseite haushoch überlegen. Deshalb ist man seinerzeit zu dem Ergebnis gekommen, dass der Kirche aus ihrem eigenen Selbstverständnis heraus Tarifauseinandersetzungen mit Aussperrungen nicht zumutbar sind. 2. Für die Diakonie wichtiger ist der zweite Gesichtspunkt: Der Zweite Weg beruht auf dem Grundsatz der Koalitionsfreiheit. Die

diakonischen GmbHS, Stiftungen und Vereine müssten erst durch Streiks zum Abschluss von Tarifverträgen gebracht werden. Vor allem bei den vielen kleineren Häusern würde das nicht gelingen. Entsprechend ist die „Tarifwirklichkeit“ in der Sozialwirtschaft: dort finden wir ein niedrigeres Lohnniveau, als bei Diakonie und Caritas, Haustarife bei der AWO, Tarifstillstand beim DRK, faktische Tariflosigkeit bei dem Paritätischen Gesamtverband und vor allem tariflose private Träger. Da finde ich es besser, wenn das Kirchenrecht im Dritten Weg festlegt, dass die Vereinbarungen der Arbeitsrechtlichen Kommission für alle Dienstgeber und Dienstnehmer gelten. Im Zweiten Weg wäre eine solche Regelung struktur-fremd und verfassungswidrig.

**Dialog: Jetzt gibt es aber offensichtlich Bestrebungen, doch mit ver.di zu verhandeln (z.B. in Oldenburg); gleichzeitig soll auch eine „kirchliche Gewerkschaft“ gegründet werden. Was halten Sie davon?**

Die Gewerkschaften sind eingeladen, im Dritten Weg mitzuarbeiten. Ich bedauere, dass ver.di seine Mitarbeit in der verfassten Kirche aus ideologischen Gründen aufgegeben hat. Dabei gibt es z.B. mit der Schweiz auch im Ausland erfolgreiche Konsensmodelle der Aus-handlung der Interessengegensätze.

Eine kirchliche Gewerkschaft, die im Dritten Weg mitarbeitet, fände ich gar nicht schlecht. Die würde vielleicht stärker als ver.di die Interessen der Mitarbeitenden wahrnehmen. Gegenwärtig habe ich eher den Eindruck, dass oberstes Ziel der Gewerkschaft ver.di ist, den Verlust von 1,0 Millionen Gewerkschaftsmitgliedern im kirchlichen Bereich auszugleichen.

Dass viele Mitarbeitende in kleinen Häusern, die sich faktisch nicht in Streiks organisieren können, im Zweiten Weg auf der Strecke bleiben

würden, stört da nicht sonderlich.

**Dialog: Ich weiß nicht, ob Sie das beantworten möchten, aber ich will Sie dennoch fragen: Sie haben drei Studiengänge absolviert, sind unter anderem Diplom-Betriebswirt und promovierter Jurist. Sie hätten eine glänzende Karriere in der Wirtschaft machen können, aber Sie sind in den kirchlichen Dienst gegangen. Warum?**

Bei meinen Freunden sehe ich: Karriere ist neben Fleiß auch Glückssache und sicherlich auch nicht das Wichtigste im Leben. Insofern würde ich an dem von Ihnen gezeichneten „alternativen Lebensweg“ von mir in der Wirtschaft doch erhebliche Fragezeichen machen. Aber zur Kirche bin ich aus Überzeugung gegangen. Wir sind unter einem weit gespannten Horizont tätig - „Gott und die Welt“. Und ich finde, dass dieser erweiterte Blick auch viele Mitarbeitende im kirchlichen Dienst auszeichnet. Die Zeit bei der Kirche fand ich deshalb immer spannend. Der Rückgang der Kirchenmitgliederzahlen und der rauere Wind, der den Kirchen entgegen bläst, bedrücken mich auch. Dennoch oder auch gerade deswegen bin ich dankbar, bei dieser Landeskirche in einem interessanten Aufgabengebiet im kirchlichen Dienst meinen Anteil leisten zu können.

**Dialog: Und eine private Frage zum Schluss: Was macht Jörg Antoine eigentlich in seiner Freizeit?**

Da meine Frau auch berufstätig ist, gehört unsere gemeinsame Zeit in erster Linie unseren Kindern Paul (10), Marie (7) und Isabelle (4). Zeit für Zeitungslektüre und etwas Sport bleibt da noch. Auch die zwei Sonntage im Jahr, die ich als Prädikant in meiner Gemeinde tätig bin, sind mir wichtig. Nur das Bücherlesen ist bei mir leider in die Ferienzeit verbannt.

## Drei Krankenhäuser der proDIAKO mit dem TK-Klinikus-Qualitätssiegel ausgezeichnet!

Glückwunsch an unsere Krankenhäuser  
Neu Bethlehem, Bethel und Göttingen-Weende

Alle drei Krankenhäuser der proDIAKO sind mit dem TK-Klinikus Qualitätssiegel - eine Auszeichnung für überdurchschnittliche Patientenzufriedenheit - der Techniker Krankenkasse ausgezeichnet worden. Im Rahmen einer Befragung wurden die Angaben von mehr als 18.500 Patienten zur Zufriedenheit mit ihrer Krankenhausbehandlung ausgewertet. Von insgesamt knapp 100 niedersächsischen Kliniken hat das **Krankenhaus Neu-Bethlehem** mit einer allgemeinen Patientenzufriedenheit von 82,0 Prozent abgeschnit-

ten. „Über die Qualität unseres Krankenhauses hat nicht allein die Ausstattung, das Leistungsspektrum und die Qualifikation der Mitarbeiter entschieden, sondern auch die hervorragende Zusammenarbeit mit den angegliederten Praxen“ stellt Geschäftsführer Hans-Hermann Heinrich fest. „Wir arbeiten alle Hand in Hand und versuchen unseren Patienten immer die bestmögliche Qualität zu bieten.“

v.l.: Dr. Jochim Uffenorde, Ärztlicher Direktor und Hans-Hermann Heinrich, Geschäftsführer



Auch im **Evangelischen Krankenhaus Bethel** sind die Patienten überdurchschnittlich zufrieden. Mit 80,5 Prozent allgemeiner Patientenzufriedenheit gehört das Krankenhaus Bethel zu den besten Krankenhäusern in Niedersachsen. „Wir freuen uns mächtig über diese Auszeichnung“, bekundeten Bethel-Geschäftsführer Klaus Kruse und Claus Eppmann.



v.l.: Dr. Stefan Bartsch, Kerstin Garben, Susanne Sorban und Geschäftsführer Claus Eppmann und Klaus Kruse

Das **Evangelische Krankenhaus Göttingen-Weende** erreichte eine Patientenzufriedenheit von 80,6 Prozent. „Wir freuen uns über die positive Bewertung unserer guten Behandlungsqualität, die jetzt schon zum zweiten Mal durch die Versicherten der Techniker Krankenkasse ausgesprochen wurde und somit die kontinuierliche Qualität in unserem Krankenhaus bestätigt“, sagte der medizinische Geschäftsführer des Krankenhauses Göttingen-Weende, Prof. Dr. Michael Karaus.



Übergabe des TK-Klinikus-Qualitätssiegel  
v.l.: Burkhard Starcke (TK) und Prof. Dr. Michael Karaus

### Zum Vergleich:

Im Bundesdurchschnitt erreichten die Krankenhäuser bei der allgemeinen Zufriedenheit nur eine Zustimmung von 80,2 Prozent. Ausgezeichnet wurden nur die Krankenhäuser, die in allen Kategorien überdurchschnittlich gut abgeschnitten haben. Dies waren insgesamt 25 Krankenhäuser.



## Gesamtklinikum Schaumburg

Klinikneubau

# Wie geht es eigentlich weiter im Landkreis Schaumburg?

Der Dialog fragt Claus Eppmann, Geschäftsführer der Krankenhausprojektgesellschaft Schaumburg mbH.

**Dialog: Der Neubau des Klinikums im Schaumburger Land sollte doch eigentlich schon starten. Wann geht es denn nun tatsächlich los?**

Wir werden mit den Bauarbeiten Ende April/Anfang Mai 2012 beginnen. Zuerst steht die Vorbereitung der Baustelle (Sicherheitszäune, Containerdorf usw.) auf dem Programm, anschließend werden die Boden- und Erdarbeiten beginnen. Den Patientenbetrieb wollen wir im September 2014 aufnehmen.

**Dialog: Das Land Niedersachsen hat 95 Mio. Euro zugesagt. 5 Mio. Euro sind gezahlt. Wann kommt denn der Rest?**

In der Tat sind wir dem Land Niedersachsen für die Zusage von 95 Millionen Euro sehr dankbar, auch dafür, dass bereits 5 Millionen Euro in diesem Jahr zur Finanzierung der Planungskosten

zur Verfügung gestellt wurden. Die restlichen 90 Millionen Euro sollen in den Jahren 2012, 2013 und 2014 je nach Baufortschritt und in Abstimmung mit dem zuständigen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration, der Oberfinanzdirektion und dem Planungsausschuss zur Verfügung gestellt werden.

**Dialog: Trotz aller Widerstände - steht die Planung nun endgültig?**

Ja, die Planung steht endgültig. Auch wenn manche Kritiker des Vorhabens „Gesamtklinikum Schaumburger Land“ nach wie vor den Krankenhausstandort in Frage stellen wollen, so sind alle bis zum jetzigen Zeitpunkt notwendigen parlamentarischen und formalen Schritte gegangen. Das Landschaftsschutzgebiet in einem Teilbereich des Grundstücks wurde aufgehoben, der Flächennutzungsplan durch die zuständige Gemeinde, die Stadt Obernkirchen, geändert. Zur Zeit bereiten wir die notwendigen Bauanträge vor. Diese wer-

den wir Ende dieses Jahres fertigstellen und zur Genehmigung einreichen.

**Dialog: Und was werden die „Highlights“ der neuen Klinik?**

Extrem kurze Wege für Patienten, Besucher und Mitarbeiter stellen eine optimale Orientierung und Versorgung der zu behandelnden Menschen im neuen Krankenhaus sicher.

Die deutlich höherwertige Versorgungsstufe „Schwerpunkt-Krankenhaus“ gegenüber den heutigen Krankenhäusern der Grund- und Regelversorgung bieten den Bewohnern des Schaumburger Landes und darüber hinaus eine gewohnt exzellente Leistung in den Bereichen Orthopädie, Unfallchirurgie und Wirbelsäulenchirurgie, Viszeral- und Gefäßchirurgie, Plastische und Handchirurgie. In der Inneren Medizin verfügen wir über ein breites und spezialisiertes Angebot in den Bereichen Kardiologie, Gastroenterologie und Geriatrie.

Neu im Leistungsangebot wird die Fachabteilung Neurologie sein. Vor dem

Hintergrund deutlich zunehmender Attacken aus diesem Fachbereich (z.B. Schlaganfall) werden wir hier mit einer Stroke-Unit zu einem deutlich aufgewerteten Versorgungsspektrum beitragen.

Die Gynäkologie und Geburtshilfe wird auch im neuen Klinikum über ein zertifiziertes Brustzentrum verfügen. Wir freuen uns sehr, dass es auch zukünftig „kleine SchaumburgerInnen“ geben wird. Apropos: Das neue Klinikum wird über eine gemeinsam mit der Landeskirche Schaumburg-Lippe getragene Kindertagesstätte verfügen. Hier ist die Gemeinde Vehlen unmittelbar involviert. Als diakonischer Krankenhaus-

träger werden wir gemeinsam mit unseren Mitarbeitern sehr darauf achten, dass sich auch das neue Klinikum durch eine besondere Zuwendung an Patienten, Angehörige und Besucher auszeichnet. „Wunden heilen und verbinden - Hand auflegen, Worte finden“. Das könnte das Motto für das neue Krankenhaus sein. Last but not least die Einbindung des neuen Klinikums in die Landschaft von Obernkirchen wird sicher für die Menschen - ob Patienten, Angehörige, Besucher oder Mitarbeiter - ebenfalls ein Highlight sein. Und zur Genesung und zum Wohlfühlen aller Beteiligten erheblich beitragen.



Geschäftsführer Claus Eppmann

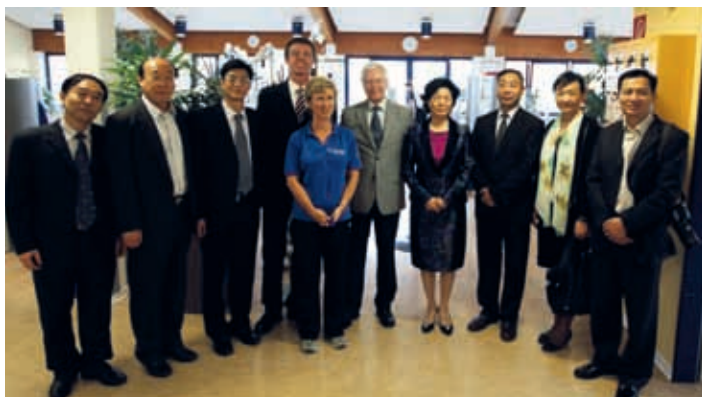
## Neues aus den Häusern

### Diakoniekrankenhaus Rotenburg (Wümme)

#### Chinesische Delegation

Vor ein paar Monaten besuchte eine Delegation chinesischer Gesundheitsexperten auf Einladung von Professor Hans-Fred Weiser, Chefarzt der I. Chirurgischen Klinik im Diakoniekrankenhaus Rotenburg, Deutschland. Die Chinesen erwägen, auch in Henan Ambulante Rehabilitationseinrichtungen aufzubauen und holten sich Rat und Tipps in Rotenburg. Man warte nun auf eine positive Rückmeldung aus China.

Gleichzeitig forciert die DCTA den Ärzteaustausch zwischen



Deutschland und China. Die Stiftung kooperiert dazu mit rund 1200 Krankenhäusern aus 21 chinesischen Provinzen. Auch im Diakoniekrankenhaus hospitierten von September bis November 2011 zwei chinesische Ärzte: Chefarzt Dr. Dalin Wang kommt aus einer Unfallchirurgischen Klinik eines Lehrkrankenhauses der Universität Beihua, und Dr. Tao Wang ist Unfallchirurg in einem Lehrkrankenhaus der Universität Qinghai.

#### Notaufnahme eröffnet

Anfang Oktober wurde die neue Notaufnahme, die zusammen mit dem neuen Hubschrauberlandeplatz rund 10 Millionen Euro gekostet hat, eröffnet. „Sie ist nach modernsten Gesichtspunkten erbaut“, so Geschäftsführer Rainer Werther. „Die alte Notaufnahme ist schon lange zu klein gewesen. Insbesondere das stark gestiegene Patientenaufkommen hat eine modern ausgestattete Notaufnahme erforderlich gemacht. 2002 sind noch rund 15.000 Patienten über die Notaufnahme ins Diakoniekrankenhaus gekommen; 2011 waren es schon rund 25.000.“

Die neue Notaufnahme besitzt nun auch Überwachungsräume, in denen Patienten mit unklaren Beschwerden eine Zeit verbleiben und überwacht werden können. Durch die kurz-



stationären Aufenthaltsmöglichkeiten ist insbesondere Nachts keine Störung der Patienten durch Einschleichen in Stationszimmer notwendig. Zudem, so Werther, gebe es weitere Ideen für die Zukunft, wie man die medizinische Versorgung der Patienten in Rotenburg außerhalb der regulären Öffnungszeiten der Arztpraxen verbessern könne.

#### Neuer Chefarzt der I. Chirurgischen Klinik

Am 1. Dezember übernimmt Privatdozent Dr. med. Oleg Heizmann die Leitung der I. Chirurgischen Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie im Diakoniekrankenhaus Rotenburg. Dr. Heizmann wechselt vom Universitätsspital Basel nach Rotenburg und löst Prof. Weiser ab, der am 30. November 2011 in den Ruhestand entlassen wird.



Nach dem Medizinstudium an der Medizinischen Hochschule Hannover begann Oleg Heizmann seine chirurgische und wissenschaftliche Ausbildung am Klinikum Großhadern der Ludwig-Maximilians-Universität München. Von da aus ging es dann nach Basel an das Universitätsspital. Dort wechselte Dr. Heizmann im Rotationsverfahren an das Frimley Park Hospital in Großbritannien und an das Kantonsspital Baden. Oleg Heizmann legte in Basel die chirurgische Facharztprüfung ab, spezialisierte sich auf die Allgemein- und Viszeralchirurgie und habilitierte sich. Heute gilt er in Fachkreisen als Spezialist für die Chirurgie der Leber und Gallenwege sowie der endokrinen Organe.

#### Neuer Sprecher der Geschäftsführung in Rotenburg

Am 1. November 2011 trat Pastor Dr. Christian Frühwald seinen Dienst als Geschäftsführer Personal im Diakoniekrankenhaus Rotenburg an und wurde zum Sprecher der Geschäftsführung gewählt. Frühwald tritt damit die Nachfolge von Michael Schwekendiek im Diakoniekrankenhaus an, der dieses Amt seit 1987 inne hatte und nun in die Geschäftsführung der proDIAKO gewechselt ist.



#### Ev. Bathildiskrankenhaus Bad Pyrmont

##### Stiftung Bethesda hilft Samuel

Bereits vor neun Jahren ist der kleine Samuel aus Sierra Leone im Evangelischen Bathildiskrankenhaus an einem angeborenen Hydrocephalus (Wasserkopf) behandelt worden. Nun stand eine Nachbehandlung an, da Samuel inzwischen zu einem Teenager von 13 Jahren herangewachsen ist. Erfolgreich wurde eine Revision am Ventil- und Drainagesystem durchgeführt, das zur Behandlung des Hydrocephalus notwendig ist. Die Chefärztin der Neurochirurgie am Evangelischen Bathildiskrankenhaus, Frau Prof. Dr. med. Raphaela Verheggen, ist sehr zufrieden mit dem Ergebnis und dem Gesundheitszustand von Samuel.

Samuel lebt in einem SOS Kinderdorf in Freetown, da er seit einigen Jahren Waise ist. Dennoch ist er ein fröhlicher und lebenslustiger Junge, dem trotz seiner leichten kognitiven Defizite das Lernen in der Schule sehr viel Spaß macht.



v.l.: Prof. Raphaela Verheggen, Samuel und seine Pflegemutter

### Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen

Das Evangelische Bathildiskrankenhaus hat die ersten Schritte auf dem Weg zu einem selbsthilfefreundlicheren Krankenhaus gemacht. Ziel dieses Projektes ist, die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Selbsthilfegruppen und dem Krankenhaus zu strukturieren. Eine Kooperation beinhaltet u.a. Bereitstellung von Räumen und Infrastruktur durch das Krankenhaus, regelhafte Information der Patienten über Möglichkeiten der Selbsthilfe, Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit, regelmäßigen Informations- und Erfahrungsaustausch, fachliche und personelle Unterstützung bei der Fort- und Weiterbildung und Mitwirkung der Selbsthilfegruppen an Qualitätszirkeln und ggf. anderen Gruppen des Krankenhauses.



Herbert Grondmann,  
Selbsthilfebeauftragter

### Tolle Resonanz beim ersten Mitarbeiterführungstag

Anfang Oktober fand erstmals ein Führungstag für neue Mitarbeitende aller Berufsgruppen statt. Mit einer Andacht begann der Tag um 8:30 Uhr in der Kapelle des Hauses; anschließend gab es wichtige Informationen u.a. von dem Geschäftsführer Alfred Karl Walter zur Unternehmensstruktur und dem Leistungsspektrum des Hauses. Weitere Themen waren die Arbeit der MAV, das Leitbild, Apotheke und Bestellwesen, Seelsorge, Ethikkomitee und Ehrenamtliche Helfer, Transfusionswesen sowie Labor und Laboranforderungen. Mehrere neue Kollegen zeigten sich angenehm überrascht von der familiären und freundlichen Atmosphäre die hier im Bathildiskrankenhaus unter den Kollegen herrscht. „Dieser Tag war einfach gut, wir haben viel Interessantes erfahren und viele Leute kennen gelernt“, fasste eine der Teilnehmerinnen am Ende des Tages zusammen.



Interessierte Mitarbeiter bei der Einführung

### Kultursensible Pflege

Am 25. August 2011 führten die Schüler/innen des Oberkurses der Christophorus Gesundheits- und Krankenpflegeschule am Evangelischen Bathildiskrankenhaus Bad Pyrmont gemeinsam mit ihren Lehrerinnen einen öffentlichen Workshop zum Thema „Pflege von Menschen anderer Kulturkreise - am Beispiel des Islam“ durch. In diesem Workshop vermittelten die Schüler ihr Wissen an sechs verschiedenen Stationen. Die Themengebiete waren: „Die fünf Säulen des Islam“, „Gesundheits- und Krankheitsverständnis“, „Sexualität und Stellung der Frau in der islamischen Gesellschaft“, „Sterbebegleitung“, „Speisevorschriften“ und „Körperhygiene“.

Unterstützt durch ihre Lehrerin Elisabeth Sievers haben sich die Auszubildenden des Oberkurses über Wochen ein breites Wissen über den muslimischen Glauben angeeignet. Auf selbst gestalteten Plakaten präsentierten die Schüler/innen viele Informationen für die Besucher.

Die engagierten Vorträge der Oberkurschülerinnen hatten zum Ziel, die Teilnehmer des Workshops dafür zu sensibilisieren, was alles zu beachten ist, wenn Menschen anderer Kulturkreise zu betreuen sind. Die wichtigste Erkenntnis ist aber die, dass alle Menschen, egal aus welchem Kulturkreis, individuelle Wesen sind, die eine individuelle Betreuung benötigen.

Die Christophorus Gesundheits- und Krankenpflegeschule bildet mit zurzeit insgesamt 90 Ausbildungsplätzen seit fast 50 Jahren junge Menschen zu Gesundheits- und Krankenpflegekräften aus. In Zeiten des immer größer werdenden Fachkräftemangels - auch in den Gesundheitsberufen - ist dies ein wichtiger Beitrag zur Stärkung unseres Gesundheitssystems.



Schülervortrag

### Neuer 64zeiliger Computertomograph

Der Leitende Radiologe des MVZ am Bathildiskrankenhaus in Bad Pyrmont, Dr. Van Khiem Tran, freut sich über einen nagelneuen 64zeiligen Computertomographen. „Mit dem seit Anfang November zur Verfügung stehenden 64-Zeilen-Computertomographen (CT) sind wir unter anderem in der

Lage, in einer sehr hohen Qualität Darstellungen von Gefäßen oder eine wesentlich schnellere Untersuchung bei polytraumatischen Patienten durchzuführen“, erläutert Dr. Tran. Mit diesem Hochleistungsgerät ist die Radiologie am Evangelischen Bathildis-Krankenhaus im Landkreis Hameln-Pyrmont und in der gesamten Region sehr gut aufgestellt.



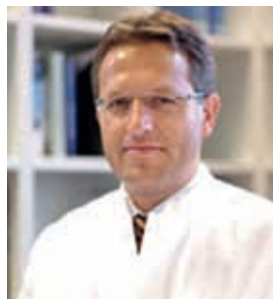
Dr. Tran und Mitarbeiterin Gemke bei einer Untersuchung

## Evangelisches Krankenhaus Göttingen-Weende

### Neuer Chefarzt am Weender Krankenhaus

Seit 1. Juli 2011 ist Prof. Dr. Claus Langer neuer Chefarzt der Abteilung Allgemein-, Viszeral-, Thorax- und Minimalinvasive Chirurgie am Evangelischen Krankenhaus Göttingen-Weende.

Langer hat die Nachfolge von Bodo Fleischer, der zum 30. Juni 2011 in den Ruhestand gegangen ist, übernommen. Er verfügt über ein



Prof. Dr. Claus Langer

breites operatives Spektrum von der Tumor-Chirurgie (Onkologie) über die Schlüsselloch-Chirurgie (Minimal-invasive Chirurgie), die Hernien-Chirurgie (Bauchwandbrüche) und die endokrine Chirurgie (Schildd- und Nebenschilddrüse, Bauchspeicheldrüse) bis zur Enddarmchirurgie (Koloproktologie).

Der neue Chefarzt war zuletzt zwei Jahre lang Chefarzt der Chirurgischen Klinik am Marien Hospital Düsseldorf. Zuvor arbeitete er fast zehn Jahre lang als Oberarzt in der Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie der Universitätsmedizin Göttingen.

„Das Evangelische Krankenhaus Göttingen-Weende freut sich über einen aufgeschlossenen, interdisziplinär ausgerichteten Chirurgen, der die Kooperation zwischen den Kliniken und Abteilungen im eigenen Haus, mit der Universitätsmedizin und den niedergelassenen Kollegen weiter fördern wird“, erklären Prof. Dr. Michael Karas, Medizinischer Geschäftsführer, und Frank Czezelski, Kaufmännischer Geschäftsführer des Evangelischen Krankenhauses Göttingen-Weende.

## proDIAKO Rotenburg (Wümme)

### Neu im Team

Im Oktober 2011 hat Anuschka Bussler von der Matthias-Claudius-Altenhilfe in die proDIAKO Zentrale in Rotenburg gewechselt. Sie ist unterstützend im Sekretariat eingesetzt. Zu ihren Aufgabefeldern gehören u.a. auch die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Unterstützung der Leiterin der ambulanten Pflegedienste.



Anuschka Bussler

## proDIAKO Hannover

### Neu im Team

Seit September ist Frau Dr. Christina Bembeneck Teil des Teams des Zentralen Medizincontrollings der proDiako in Hannover. Nach einigen Jahren ärztlicher Tätigkeit im Bereich Psychosomatische Medizin und Psychotherapie beschäftigt sie sich jetzt mit dem Gebiet Forde- rungsmanagement. An ihrer neuen Aufgabe reizt sie, dass sie sich hier mit vielen verschiedenen Fachbe- reichen der Medizin parallel ausein- andersetzen, ihr bisheriges Wissen nutzen und zugleich erweitern kann.



Dr. Christina Bembeneck

Am 01.11.2011 nahm Frau Dr. med. Gunda Vahldiek ihre Tätigkeit als stellvertretende Leitung im Team des Zentralen Medizincontrollings in Hannover auf. Frau Dr. Vahldiek war nach ihrem Studium der Humanmedizin zehn Jahre klinisch tätig, wechselte dann in das Management einer Krankenkasse und arbeitete danach in der Geschäftsführung eines Softwareunternehmens mit dem Schwerpunkt Prozess-optimierung und Personalmanagement. Mit ihren viel- fältigen Erfahrungen möchte sie die positive Entwicklung des Zentralen Medizincontrol- lings tatkräftig unterstützen.

Gunda Vahldiek ist 46 Jahre alt, verheiratet und hat eine siebenjährige Tochter.



Dr. Gunda Vahldiek



„Diakonisches  
Urgestein“

## Hedwig Bärenfänger, Vorsitzende der Mitarbeitervertretung, verabschiedet sich in den Ruhestand

Hedwig Bärenfänger  
als Vollzeitoma mit Enkel Marc

Eigentlich wollte sie an den Bodensee, doch weil ihr Vater das nicht erlaubte, landete sie „aus Versehen“ in Bad Pyrmont. Das ist nun etwa 45 Jahre her und die Frau mit dem Hang zu außergewöhnlichen Namen, Hedwig Bärenfänger, geborene Siedenkamp, geschiedene Wolkenhauer, ist der Kurstadt im Weserbergland treu geblieben. 1968 hat sie als Arzthelferin, im Labor des damaligen Versorgungskrankenhauses angefangen. Freitags stellte sie sich vor und dienstags hatte sie ihren ersten Arbeitstag. Eigentlich wollte sie hier nur überwintern, aber daraus ist „ein sehr langer Winter geworden“, wie Hedwig Bärenfänger sagt. Das Versorgungskrankenhaus wurde in den 80er Jahren mit allen Mitarbeitern vom

Evangelischen Bathildiskrankenhaus übernommen. Und hier arbeitet Hedwig Bärenfänger bis heute - allerdings nicht mehr im Labor.

Nachdem sie 1994 zum ersten Mal in die Mitarbeitervertretung (MAV) gewählt wurde, war sie zunächst Schriftführerin, dann stellvertretende Vorsitzende. Bereits 1997 wurde sie zur Ersten Vorsitzenden des Gremiums gewählt und ist seitdem für diese Aufgabe freigestellt. Die Praktikerin bekam damit schlagartig andere Aufgaben, die durchaus auch theoretischer Natur waren und sind.

Als Schwerpunkte ihrer Arbeit in den 14 Jahren ihres Vorsitzes nennt Hedwig Bärenfänger die Überwachung der

Umsetzung arbeitsrechtlicher Maßnahmen, aber vor allem das persönliche Gespräch mit den Mitarbeitenden. „Wir kümmern uns um die Sorgen und Nöte der Kollegen, dabei haben wir auch ein offenes Ohr für private Probleme, da diese durchaus Auswirkungen auf die Arbeit haben können“, erläutert sie ihren ganzheitlichen Ansatz.

Irgendwie, so sagt sie, habe die MAV tausend Sachen zu bearbeiten. Eine immer neue Herausforderung für sie sei es, „bei sechs Gesprächen sechs völlig unterschiedliche Themen zu bearbeiten und dabei dem jeweiligen Mitarbeiter die volle Aufmerksamkeit zu schenken, die er benötigt.“

Viele schwierige Entscheidungen hat sie in ihrer Zeit als MAV-Vorsitzende mit begleitet. Eine der schwierigsten Entscheidungen sei dabei die Zustimmung zur Schließung der hauseigenen Küche gewesen, da die Zukunft vieler Mitarbeiter daran hing. „Aber diese Entscheidung war ohne wirkliche Alternative“, da eine notwendige Küchenrenovierung nicht finanzierbar gewesen sei. „Auch wenn es mir von Herzen leid tat, so sagte mir doch der Verstand: es hat so gemacht werden müssen,“ sagt Hedwig Bärenfänger heute.

Ihr Verhältnis zur Krankenhausleitung beschreibt sie als „vernünftiges Arbeitsverhältnis. Eine MAV kann nicht gegen die Geschäftsführung arbeiten, das führt nur zu Reibungsverlusten und so erreiche ich nichts für die Mitarbeitenden. MAV-Arbeit ist keine Arbeit an Fronten.“

Sehr wohl ist sie für ein sehr offenes Wort bekannt, sie nennt das „Streiten mit Niveau“. Das heißt für sie, dass man durchaus mal sehr deutlich werden kann, sich nicht alles bieten lässt, aber danach muss man „auch noch friedlich und vernünftig an einem Tisch sitzen können“.

Wenn es um die Belange der Mitarbeiter geht, erlebt man Hedwig Bärenfänger als Kämpferin - bequem war und ist sie nicht.

Viele Erfolge habe die MAV durchgeboxt. Einer dieser Erfolge sei die Einführung des Gesundheitsförderungsprogramms. „Vieles, was die MAV bewegt, geschieht allerdings im



Hedwig Bärenfänger im Einzelgespräch

Verborgenen, ohne dass es die Öffentlichkeit mitbekommt“. Zum Ende des Jahres wird Hedwig Bärenfänger ihren Ruhestand antreten und den Stab an ihren bisherigen Stellvertreter Franz-Josef Butke weitergeben. Sie sieht der Zukunft der MAV gelassen entgegen, allerdings weiß sie, „dass es immer wieder neue Herausforderungen gibt schon allein, weil sich ständig etwas an der Gesetzeslage im Gesundheitswesen ändert. MAV-Arbeit wird nie langweilig.“

Hedwig Bärenfänger hat bis zum Eintritt in den Ruhestand im Aufsichtsrat der proDIAKO mitgearbeitet. „Die Idee der proDIAKO ist gut, ohne Zusammenschlüsse und ohne Holding kann ein einzelnes Krankenhaus heute nicht mehr erfolgreich arbeiten“, so Bärenfänger.

Angst davor, dass es ihr nun langweilig werden könnte, hat Hedwig Bärenfänger nicht. Eigentlich etwas verwunderlich bei einer Powerfrau, die weit mehr als 40 Stunden in der Woche arbeitet, die über zehn Jahre im Rat der Stadt Bad Pyrmont gewesen ist, die darüber hinaus im Schul-, Stadt-, Kreis- und Landeselternrat gewirkt hat - davon teilweise mehrere Jahre als Vorsitzende -, als die Kinder noch schulpflichtig waren.

Was also macht eine solche Powerfrau demnächst? Neben der ehrenamtlichen Arbeit im Aufsichtsrat des Bathildis-Krankenhauses und im Kuratorium der Stiftung Bethesda, dem Aufsichtsrat der Altenhilfe Bethesda/Bethanien sowie in der Schiedsstelle des Diakonisches Werkes Hannovers will Hedwig Bärenfänger ihr „Schulenglisch aufbessern und eventuell italienisch lernen“. Darüber hinaus wird sie sich einen Lebenstraum erfüllen und eine Hurtigruten-Kreuzfahrt von Bergen nach Kirkenes machen.

Und dann ist Hedwig Bärenfänger sicher: „Meine Kinder und Enkel werden sich freuen, dass die Oma jetzt mehr Zeit für sie hat“. Tom Elias (9 Jahre), Celine Sophie (8) und Marc (5) haben ab demnächst eine Vollzeitoma - vermutlich weiterhin mit voller Power!



Eine der unzähligen Sitzungen

Diakonissen-Mutterhaus Rotenburg (Wümme)

## Birgit Löhmann geht nach Hannover

Birgit Löhmann, Referentin des Vorstandes im Diakonissen-Mutterhaus Rotenburg, wird zum 1. Februar 2012 neue Vorsteherin im Friederikenstift in Hannover.

Die 52-jährige Pastorin tritt damit die Nachfolge von Pastor Rainer Reimann an, der in den Ruhestand wechselt. Löhmann wurde zudem in die vierköpfige Geschäftsführung des Hannoverschen Krankenhauses gewählt.

Birgit Löhmann kommt aus dem Bathildis-Krankenhaus in Bad Pyrmont. Seit 2009 war sie Vorstandsreferentin im Diakonien-Krankenhaus Rotenburg. Hier war sie u.a. für die Einrichtung des Babykörbchen zuständig. Zudem hat sie in dieser Zeit den Masterstudiengang „Diakonienmanagement“ erfolgreich abgeschlossen.



# Auf dem Weg zur größten Gruppe der Diakonie?

AGAPLESION und proDIAKO führen Gespräche über eine mögliche Zusammenarbeit

Wir sind mit unserer proDIAKO-Gruppe seit geraumer Zeit auf der Suche nach einem möglichen Partner, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Die Gespräche mit AGAPLESION, einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft, haben uns in der Geschäftsführung der proDIAKO gezeigt, dass die Gemeinsamkeiten mit einem Unternehmen, das auch aus dem Bereich der Diakonie kommt, besonders groß sind. Zudem ist die AGAPLESION gAG mit Sitz in Frankfurt am Main einer der erfolgreichsten Gesundheitskonzerne in Deutschland. 22 Krankenhäuser und über 30 Pflegeeinrichtungen gehören dazu, der Jahresumsatz liegt bei 620 Millionen Euro.

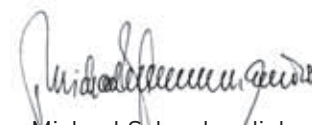
Die Rendite steht bei AGAPLESION nicht im Vordergrund; in einer gemeinnützigen AG verbleibt das Geld in den Einrichtungen.

Für Sie wichtig: Wir wollen Standorte und Arbeitsplätze nicht nur erhalten, sondern deutlich stärken! Zur Zeit gestalten sich die Gespräche mit AGAPLESION positiv - wir halten Sie über den weiteren Verlauf selbstverständlich auf dem Laufenden.

**Wir wünschen allen Mitarbeitern der proDIAKO Einrichtungen, Freunden und Partnern eine gesegnete und besinnliche Weihnachtszeit und ein erfolgreiches Jahr 2012!**

Ihre

  
Heinz Kölking

  
Michael Schwekendiek



## proDIAKO Regionen mit ihren Einrichtungen



-  Krankenhäuser
-  Pflegeeinrichtungen
-  Reha-Einrichtungen
-  Zentrales Medizincontrolling